

# Die früheste deutsche Freimaurerverfolgung

Das kurpfälzische Dekret vom Herbst 1737

Der Zeitzeugin Gertrud von Oeynhausen († 8. 4. 1726), Gattin Albrecht Wolfgangs von Schaumburg-Lippe, die in der Mannheimer Trinitatiskirche bestattet wurde, zum 275. Todestag.

Im Schloß der Mannheimer Residenz des Kurfürsten Karl Philipp wurde vor 264 Jahren, am 21. Oktober 1737, eine Verordnung unterzeichnet, die von Historikern noch immer nicht hinreichend verarbeitet worden ist. In dem Dekret, in dessen handschriftlicher Primärfassung seine umgehende Verbreitung in den damaligen Hauptstädten Mannheim, Heidelberg und Frankenthal sowie in weiteren Oberämtern gefordert wird, verbietet der Kurfürst unter Androhung der Amtsenthebung jedem im eigenen Zivil- oder Militärdienst stehenden Manne die Zugehörigkeit zur Freimaurerei (Abb. 1). Damit folgt Karl Philipp einem vorläufigen Konferenzergebnis im Vatikan vom 25. Juni 1737, dessen „Sacra Congregatio Inquisitionis“ die Erörterung über

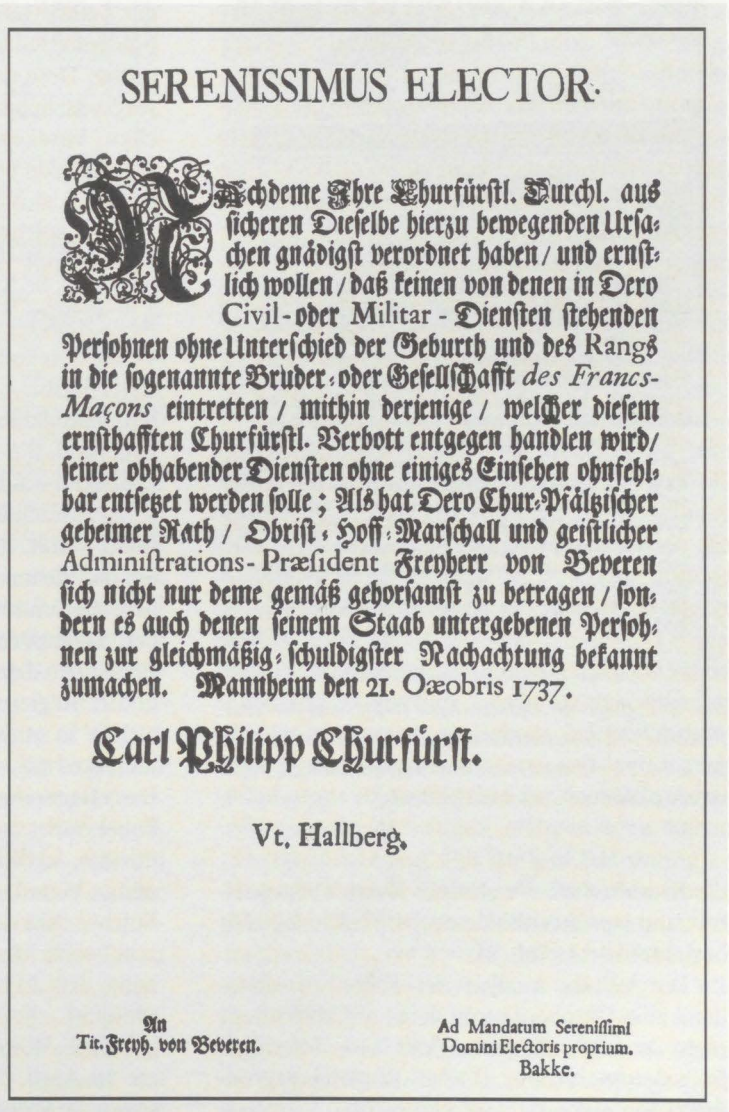


Abb. 1: Verordnung des Kurfürsten Karl Philipp (reg. 1716–1742) vom 21. 10. 1737 gegen die Freimaurerei in der Kurpfalz

(GLA Karlsruhe, Sign. Zc 1002/33)





Dienstag, den 16. Julii.

Malta, den 19. Mai.

Die Kriegs-Schiffe des Ordens sind unter dem Befehle des Ritters Tomasi unter Segel gegangen. Der Sammelplatz heisset Ganadren ist in Camnaduse.

Aus der Lombardei, den 30. Junii.

Aus Neapolis wird gemeldet, daß der Principe della Rocca, als Abgesandter des Königs beider Sicilien seine Weile nach Cambrion zu Lande angetreten. dessen Stützen man zu wohl verzeihet und zu einem und in voriger Zeit eine einige Stöße von einem Erdbeben zu jedermanns großen Schrecken verspüret. Das heilige Amt der dasigen Inquisition, bei welchem die errichtete Gesellschaft der Frei-Maurer denunciiret worden, hat geurtheilet, daß darunter ein heimlicher Molinismus oder Quietismus verborgen seyn müsse. Man hat auch bereits die Gerichtliche Verfolgung wider diese Bruderschaft angefangen und verschiedene Personen in Verhaft genommen, so man gleich große Ursache zu zweifeln hat, daß ihre Grund Sätze mit einigen Erleichterungen oder hohen Betrachtungen, welche bei dem Molinismus und Quietismo zu finden, solten in Vergleichung zu stellen zu seyn. Als ohnlängst daseibst eine geschlossene Gesellschaft von Manns- und Frauen-Personen sich bei Madrid bei annehmlichen Wand. Schone mit einem

Abb. 2: Collage mit Markierungen (HDM) aus der „Berlinischen Privilegierten Zeitung“ Nr. 85 vom Dienstag, d. 16. Juli 1737, mit der 11zeiligen Nachricht über die Inquisitions-Konferenz, datiert mit 30. Juni

die Bruderschaft der „Francis Maçons“ eingeleitet<sup>1</sup> und worüber die deutsche Presse sogleich berichtet hatte (Abb. 2).

Die weitere Analyse der Folge-Korrespondenz zum Oktober-Dekret deckt auf, daß hierin nicht nur die Zugehörigkeit von öffentlich Bediensteten zu der 1717 in England gegründeten Freimaurerei verboten worden war, sondern daß man auch die diesbezüglich aktiven Fremden aus der Kurpfalz auszuweisen gedach-

te. Dies belegen ein Brief der Kurfürstlichen Regierung vom 15. November an Karl Philipp sowie dessen Antwort vom 21. November 1737 (beide GLA Karlsruhe), worin es u. a. heißt:

„Durchlächtigster Churfürst, gnädigster Herr [...] Nach dermalen wir aber dessen ohngeachtet in sichrer Erfahrung gebracht, daß in Verschiedenen hiesigen gast- oder Wirthshäusern sich solche Persohnen aufhalten, welche Freymaurer zu seyn sich öffentlich bekennen, mithin da sie sonsten dahier nichts zu Verrichten haben, unseres unterthänigsten Erachtens weither nichts suchen als ein- undt anderer junger Leuthe zu Verführen undt in ihre Verdächtige gesellschaft anzuwerben, wir hingegen von seither Dero nachgesetzten Regierung des ohnvergewiszlichen Dafürhaltens sind, daß dergleichen Verdächtigen Leuthen das consilium abeundi Von obrigkeits wegen auferlegt werden mögte; Als(o) haben Eurer Churfürstl.n Dchlt. wir ein solches zu Dero näheren gdgst. Entscheid- undt Verordnung hierdurch unterthgst Berichten, anbey in Erwartung Dero gdgsten Resolution hierüber mit schuld(i)gstem Respekt Verbleiben sollen. Eurer Churfürstlichen Dchlt unterthgst. ... Regierungsrath ... [Unterschriften] Mannheim d. 15.ten Novembris 1737“ (Auszüge, S. 1, 2 u. 3; Abb. 3).

Und die Antwort des Kurfürsten:

„... ; Nachdem nun höchstgewolt Ihrer Churfürstl. Dchlt. gnädigste intention dahin abziehet, daß denen sich allhier aufhaltenden, keiner in Churfürstl. Diensten oder Pflichten stehenden, sothaner gesellschaft halber, Verdächtigen Persohnen das consilium abeundi auferlegt, und gndst. Regierung wegen dergleichen Leuthe, welche in außwertigen Militar diensten stehen mögten, mit dem allhiesigen Gouverneuren Dero Generalfeldzeugmeisteren Freyherrn Von Zobel Super modum die nötige Communication pflegen, forth sonsten in einem so anderen das nötige Veranlassen solle; Als(o) bleibt Selbigem Solches hiermit zu weiteres nötiger Verfürg. und beobachtung gnädigst ohnVerhalten. Mannheim den 21.ten Novembris 1737. [gez.] Karl Philipp [...]“ (Auszüge, S. 1 u. 2, Abb. 4).

Fünf Monate nach diesen Verordnungen, am 28. April 1738, erließ endlich auch der Vatikan sein Verbot, in dem die Vermischung der Katholiken mit dieser „religiösen Sekte“ untersagt wird.<sup>2</sup>



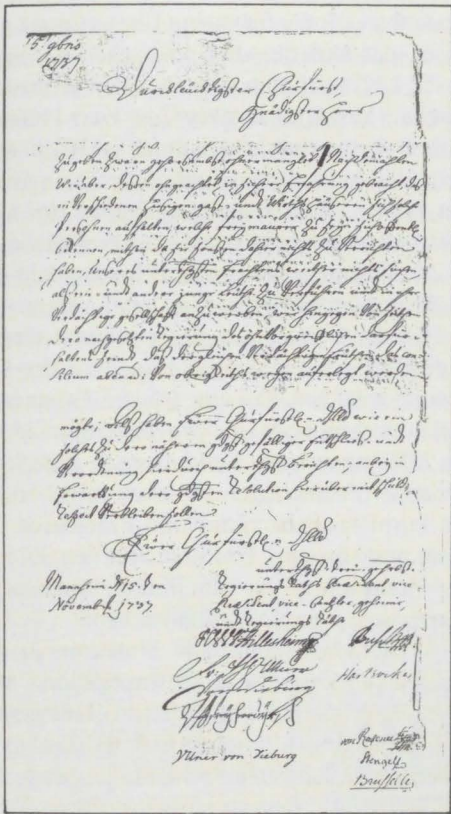


Abb. 3: Brieftext-Collage mit Markierung (HDM) aus dem 3seitigen Schreiben vom 15. 11. 1737 der Kurfürzlichen Regierung in Mannheim an den Kurfürsten Karl Philipp daselbst

(GLA Karlsruhe, Sign. 77/7741 u. 77/5082)

Abgesehen von dem nun vorliegenden Nachweis des ersten deutschen Freimaurerverbots im Herbst 1737 ist die zitierte Korrespondenz für unsere Regionalgeschichte insoweit von Bedeutung, als sie – eben aus „sicherer Erfahrung“ der kurpfälzischen Regierung – eine anscheinende freimaurerische Betätigung überhaupt und obendrein von Amts wegen belegt. Ein solcher Befund ist umso ertragreicher, als *erstens* die mutmaßlich frühesten freimaurerischen Aktivitäten in Deutschland von seiten der meisten Historiker erfahrungsgemäß nicht mit dem südwestdeutschen Mannheim, sondern mit dem norddeutschen Hamburg in

Verbindung gebracht werden. Dort war in der Tat nachweislich die „Loge d’Hamburg“ am 6. Dezember 1737 als erste regelrecht konstituierte Bauhütte etabliert worden. Dieses Faktum hat übrigens dazu geführt – vermutlich in lokalpatriotisch bedingter Selbstgerechtigkeit –, daß die Jubiläen der später so bezeichneten Freimaurerloge „Absalom zu den drei Nesseln Nr. 1“ zugleich als ebensoviel Jahre Freimaurerei in Deutschland gefeiert wurden, anstatt – ehrenvoll genug – als lediglich soundsovieltes Stiftungsfest. *Zweitens* regt der Briefinhalt zu der Untersuchung an, um welchen Personenkreis es sich bei jenen Männern, „welche Freimaurer zu seyn“ sich öffentlich vorstellten, gehandelt haben könnte. Vielleicht waren es Dienstangehörige fremdländischer oder zumindest außerkurpfälzischer höfischer Vertretungen. Die Art und Weise, wie das Dekret des Kurfürsten noch im gleichen Jahre die Presse aufnahm und mehr oder weniger öffentlichkeitswirksam in zumindest einem Periodikum, gedruckt im Jahre 1739, verarbeitet hat (Abb. 5), weist jedenfalls darauf hin, daß es von durchaus internationaler Tragweite gewesen sein wird.

In einer ersten Suche nach gebrauchsfähigen Unterlagen fiel mir vorläufig das Referat eines früheren Mitglieds der Mannheimer Freimaurerloge „Carl zur Eintracht“, des Bruders Stefan Blum, vom 17. November 1927 in die Hände, dessen Typoskript sich als Durchschlag im örtlichen Stadtarchiv befindet.<sup>3</sup> In dieser Arbeit sucht der Vortragende über die sogenannte „verstehende Methode“ in der Analyse bestimmter kirchen- und staatspolitischer Ereignisse des ersten Drittels im 18. Jahrhundert Indizien dafür zu liefern, daß hierzulande mindestens elf, zwölf Jahre vor dem Dekret freimaurerische Aktivitäten stattgefunden haben dürften; und er tut dies gar qua Zuordnung zu einer konkreten Person, nämlich des Grafen Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe, des nachweislich ersten deutschen Freimaurers (Abb. 6).<sup>4</sup> Außerdem sucht er den tieferen Verbotgrund.

Das Referat des Autors wird hier nunmehr in weitgehend überarbeiteter Fassung einer breiteren badischen und pfälzischen Öffentlichkeit vorgestellt. Neben etlichen Kürzungen, redaktionellen und stilistischen Korrekturen

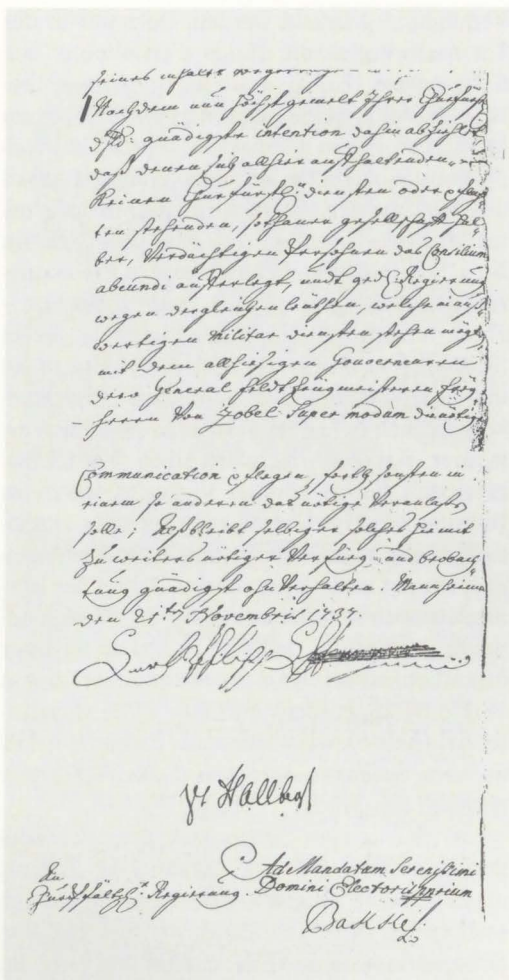


Abb. 4: Briefftext-Collage mit Markierung (HDM) aus dem zweiseitigen Antwortschreiben vom 21. 11. 1737 des Kurfürsten Karl Philipp an seine Regierung

(GLA Karlsruhe, Sign. 77/7741 und 77/5082)

waren hier und da auch Ergänzungen nötig. Dabei wurde die Thesendarstellung Blums in seinem Redetyposkript mit dem Titel „Mannheim, die Stätte frühester maurerischer Betätigung in Deutschland“ selbstverständlich beibehalten:<sup>5</sup>

„Geliebte Brüder, am 21. Oktober 1737 verbietet hier ein Dekret die Zugehörigkeit zur Bruderschaft der ‚Francs Maçons‘ für die gesamte Kurpfalz. Ich will nun versuchen darzustellen, daß in Mannheim bereits elf Jahre vorher freimaurerische Aktivitäten stattgefunden haben und will außerdem hypothetisch nahelegen, welche Verbotsgründe für Karl Phi-

lipp ausschlaggebend waren. Obwohl Dokumente für meine Annahmen fehlen, läßt sich zumindest ein anschauliches Bild jener Zeit als brauchbares Indiz für meine Überzeugung entrollen, das sich aus drei politischen Aspekten ergibt. Und zwar zum einen aus den kirchenpolitischen Verhältnissen zur Zeit Karl Philipps. Zum anderen aus dem mutmaßlichen Einfluß eines Vertreters der englischen Freimaurerei in den Jahren 1724/26 am Mannheimer Hof. Und drittens aus den politischen Machtverhältnissen im Zweidekadenzeitraum ab 1716, dem Jahr des Regierungsantritts des Kurfürsten. Wenn Sie mir bei der Darstellung dieser Interessenlagen folgen, werden Sie vielleicht auch zu der Auffassung gelangen, daß eine frühere Argumentation in unserer Loge (die von W. Schwarz in seiner Jubiläumsschrift; Verf.), wonach angesichts vielfacher Beziehungen zwischen Angehörigen des kurpfälzischen Hofes und Frankreich vor allem französische Einflüsse für den Einzug der Freimaurerei in Mannheim bestimmend waren, wahrscheinlich entfallen kann:

1. Die kirchenpolitische Situation. In der Pfalz lassen sich Religionsstreitigkeiten zwischen Reformierten und Lutheranern einerseits und Katholiken andererseits bis mindestens in das frühe 17. Jahrhundert oder in das Ende des Dreißigjährigen Krieges zurückverfolgen. Trotz mancher Zusicherungen auf freie Religionsausübung emigrierten um 1700 etliche Mannheimer reformierte Familien wallonischer Herkunft unter dem Druck pfälzischer Verhältnisse weiter ins Kurfürstentum Brandenburg. Fünf Jahre später kommt mit Johann Wilhelm in Heidelberg eine erneute Einigung zustande. Gleichwohl betreibt der Kurfürst eine betont katholische Politik. In streng katholischem Sinne regiert ab 1716 auch Karl Philipp, der als Nachfolger seines älteren Bruders der Linie Pfalz-Neuburg zugleich Herzog von Jülich-Cleve-Berg mit der Hauptstadt Düsseldorf ist. Sichtbares Zeichen von bald offen auftretenden konfessionellen Auseinandersetzungen ist die Einziehung des Heidelberger Katechismus, der vier Dekaden vorher über Deutschland hinaus zur Grundlage des reformierten Bekenntnisses geworden war. Weil sich diese vehement auf ihn berufen, eskaliert der Streit im Jahre 1719 so hoch, daß Karl Philipp die Heiliggeistkirche in Heidelberg nach einer bereits zuvor erfolgten



Teilung des Kirchenraumes (Chor für die Katholiken; Langhaus für die Reformierten) nunmehr vollständig für katholische Gottesdienste beanspruchen läßt; und dies bei einem Anteil von weniger als einem Drittel Katholiken in der Stadt, jedoch beträchtlichem Einfluß von Jesuiten. Die Reformierten wenden sich sodann Hilfe suchend an die protestantischen Reichsstände, und tatsächlich erheben sich in England, den Niederlanden, Preußen und Hessen-Kassel laut die Stimmen gegen derartige Willkürmaßnahmen. Die evangelischen Mächte – teils als Garanten des Westfälischen Friedens – drohen dem Kurfürsten gar mit Repressionen gegen ihre eigenen katholischen Bevölkerungsteile. Worauf Karl Philipp den Bau einer Ersatzkirche oder materielle Entschädigungen anbietet. Indes, die reformierte Bürgerschaft bleibt

standhaft. Weder will sie finanzielle Vorteile dem Recht noch ihrer Überzeugung opfern. Der Kurfürst verlegt daraufhin seine Residenz von Heidelberg über Schwetzingen nach Mannheim.

Den Unruhen der Reformierten folgen bald auch Beschwerden der Lutheraner, so daß im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen der englische König Georg I. (aus dem Hause Hannover) eingreift, den jungen, zuvor nach London geflohenen (s. u.) Grafen Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe 1724 zugunsten verfolgter Reformierter und Lutheraner an den pfälzischen Hof nach Mannheim entsendet und es diesem tatsächlich gelingt, die Einhaltung der Bedingungen des Friedens von 1648 zu erwirken. Zwei Jahre später, 1726, erleben wir Albrecht Wolfgang in Mannheim in

**Historisches**  
**Jahr-Buch**  
vom  
Jahr Christi,  
**I 7 3 7.**  
In welchem alles,  
**Was sich nicht nur in den Reichen von Europa, sondern auch in den andern Welt-Theilen, im Staat, in der Kirche, und in der Natur merkwürdiges zugetragen, ingleichen**  
**Die neuen Erfindungen von Künsten, und der Wachsthum der Wissenschaften, so viel nemlich von einem jeden hat in Erfahrung gebracht werden können, angezeigt,**  
**Und aus den bewährtesten Nachrichten, nach einer natürlichen Ordnung erzählt wird.**  
**Zu bequemem Gebrauch mit einem nothigen Register, und Kupffern versehen.**  
Mit Königl. Röm. Kayserl. Königl. Pölnisch- und Chursächsischen allergrnädigsten Privilegio.  
Frankfurt und Leipzig, bey Christoph Biegel, 1739.

von Teutschland! 257.

Wände, so daß man, sie zu zerstreuen, eine Compagnie Hussaren wider dieselbige ausschießen mußte.

Die teutsche Nation hält nunmehr bey der Freiheit seit wenigen Jahrhunderten eingeführten Gewohnheit, alles, was müßige Köpfe in fremden Landen erfunden, auch in seinen Gränzen bekandt zu machen, allzufreyne, als daß die in Engelland ausgeheckte, und immer weiter sich ausbreitende Freymäurer, nicht auch in unserm Vaterlande hätten eingeführet werden sollen. Zu Mannheim thate sich in der Mitte dieses Jahres eine solche Gesellschaft hervor, die, wie andere ihre Brüder, auch ihren Ursprung von dem Thurn zu Babel herleiten wollte. Sie mußte aber hier

Jahr-Buch 1737. R gleich

258 Das II. Capitel

gleichfalls das Schicksal erfahren, welches sie in andern, auf dergleichen Gesellschaften aufmerksamen Staaten gehabt. Der Churfürst befahl nemlich, diese ohne Erlaubniß eingeführte Kunst auszurotten, und verbote allen Officieren und Soldaten, wie auch allen übrigen Bedienten und Unterthanen, bey Verlust ihrer Bedienungen, und der Churfürstlichen Gnade, an denselben Theil zu nehmen.

Wirkensfeld. Ausser der Catholischen Chur-Pfalz, und eines Prinzen dem mit derselben sehr genau verbundenem Hofschatzkammer Haus, haben wir auch

Abb. 5: „Die Freymäurer schleichen sich auch in Mannheim ein“ heißt die 24zeilige Nachricht auf den Seiten 257/8 zu jenem Ereignis „Mitte“ des Jahres 1737 im 1739 in Frankfurt/M. und Leipzig veröffentlichten „Historischen Jahrbuch“ im II. Kapitel unter „Teutschland“ (Collage HDM)





Abb. 6: Albrecht Wolfgang, Graf von Schaumburg-Lippe (1699–1748) mit Schärpe, weißen Handschuhen, Maurerschurz und Degen auf dem frn. „musivischen Pflaster“



gleicher Mission, wenn auch mit wenig erfolgreichem Ergebnis. Zeitzeugin für diesen Lebensabschnitt in allen seinen öffentlichen und nicht-öffentlichen Aktivitäten vor jetzt genau 275 Jahren ist seine Gattin, Margaretha Gertrud, Gräfin von Oeynhausens und Herzogin von Kendal, die in Mannheim stirbt und im April 1726 in der Trinitatiskirche bestattet wird.<sup>6</sup>

2. Der mutmaßliche Einfluß der englischen Freimaurerei. Die beiden Kinder Albrecht Wolfgang und sein Bruder Friedrich müssen wegen eines schweren Zerwürfnisses ihrer Eltern zusammen mit der Mutter abseits vom väterlichen Bückeburger Hof Schaumburg-Lippes wohnen. Zunächst ab 1702 in Hannover und Herrenhausen, ab 1716 allein und im damals katholischen Wolfenbüttel des konvertierten Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel. Dem Verlangen des Vaters nach Aufgabe ihres protestantischen Bekenntnisses widersetzen sich mit Überzeugungshilfe der Mutter beide und entziehen sich 1718 diesem Druck qua Flucht über Utrecht und Paris nach London zur Mutter. Dort finden sie 1720 am Hof Georgs I. von England eine beschützte Bleibe. Im gleichen Jahr verleiht der König dem 21jährigen Albrecht Wolfgang den mit diplomatischem Status verbundenen Titel eines Kammerherrn. In dieser Funktion führen ihn dienstliche Aufgaben durch ganz Europa, unter anderem nach Paris und Versailles zur Herzogin von Orléans alias Liselotte von der Pfalz, der Schwägerin Ludwigs XIV. In London trifft er auf einen Kreis bedeutender Männer, darunter – für die vorliegende Darstellung am wichtigsten – auf den 16 Jahre älteren Théophile Desaguliers, einem Glaubensflüchtling aus Frankreich, Schüler Newtons und erstem Großmeister der 1717 in London gegründeten ‚Society of Masons‘. In der Mitgliederliste einer der vier Logen wird Albrecht Wolfgang als ‚Count La Lippe‘ erstmals 1925 genannt. Er wird so gewissermaßen Mitbegründer der eben entstandenen modernen Freimaurerei. Ihre leitenden Beamten hatten dort 1922 mit der Anlage der (noch heute als Grundverfassung gültigen) ‚Alten Pflichten‘ im ‚Book of Constitutions‘ des Dr. James Anderson begonnen. Dies zu einer Zeit, da England nach den Erfolgen der katholi-

schen Reaktion auf dem Festland ein Hort von Exilanten aus vielen Ländern geworden war.

Wie wir wissen, betätigt sich Albrecht Wolfgang im Verlaufe seines weiteren Lebens in so hervorragender Weise für diese Bruderschaft (vgl. Anm 4; Verf.), daß in ihm vor allem auch aus dieser Sicht der moralische Auftrag erwächst, den bedrängten Pfälzern zu Hilfe zu kommen. Seine neben diplomatisch-politischen Aufgaben mutmaßlich freimaurerische Aktivität in der Kurpfalz (für die seine Gattin die unmittelbarste informierte Zeitzeugin gewesen sein dürfte; Verf.), läßt sich nach meiner Einschätzung davon nicht trennen.

3. Die staatspolitische Situation. Man mag sich darüber wundern, daß die konfessionellen Auseinandersetzungen in Heidelberg, ‚der deutsche Religionsstreit 1719/1720‘, dazu geeignet waren, einen großen Teil Europas in Atem zu halten. Der wahre Grund für das Eingreifen der protestantischen Mächte liegt in Wirklichkeit tiefer, nämlich in politischen Erwägungen drohender Erbfolgeverhältnisse. So bringt das bevorstehende Erlöschen der katholisch orientierten Pfalz-Neuburger Linie in der Kalkulation des mit England liierten Friedrich Wilhelm I. von Preußen und Karl Philipps durchweg neue Aspekte in die Sukzessionsfrage von Jülich und Berg. Während die Politik des Pfälzers mit der Reichspolitik in Wien bislang mehr oder weniger konform geht, wendet er sich 1726 in der Hoffnung auf einen Bundesgenossen in der Erbfolgeregelung an Frankreich. Dies zu verhindern, scheint mir der eigentliche und geheime Auftrag des Grafen Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe in Mannheim gewesen zu sein. Denn unter dem Deckmantel von Beschützern der Glaubensfreiheit suchen hintergründig nicht nur Georg I. von England, sondern auch kontinentale Herrscher ihre Interessen im Hinblick auf die Düsseldorfer Region zu wahren.

Im Jahre 1729 ist die Entscheidung mit Besitzgarantien unter anderem durch Frankreich für den pfälzischen Kurfürsten gefallen. Entsprechend bleibt er wenig später, im ausbrechenden Reichskrieg von 1733–1735 (endgültiger Frieden 1738) neutral. Nichtsdestoweniger verhilft er der heranrückenden französischen Armee zum ungehinderten Rheinübertritt bei Philippsburg. Seine dynastischen überwiegen



die Reichsinteressen. Jede Politik, die seiner entgegengerichtet ist, in noch so geringem Maße bedrohen oder das Neutralitätsgebot verletzen könnte, wird bekämpft. Das Freimaurer-Verbot ist im Oktober 1737 wohl hauptsächlich aus diesem Grunde angeregt und schließlich erlassen worden.“

Soweit Stefan Blum am 17. November 1927 im Logenhaus Mannheim (bis 1935 in L8) vor dem brüderlichen Auditorium.

Wenngleich die dreiteiligen Ausführungen des Referenten nach dem Wissensstand von vor nunmehr 74 Jahren, insbesondere im Hinblick auf seine kühnen Schlußfolgerungen im letzten Teil, nur spekulativen Charakter haben, sind sie es wert, einmal näher überprüft zu werden.<sup>7</sup> Im Optimalfalle finden sich belegkräftige Dokumente – wenn schon nicht unter Schaumburg-Lippischen Akten in Bückeberg – womöglich in einem Archiv in London oder gar Paris. Ungeachtet dessen erscheint mir bezüglich der weiteren historischen Ereignisse in „Teutschland“ die Durchsicht auch von Drucksachen von Nutzen zu sein. So etwa weist der Bestand der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Forschungs- und Studienstätte für europäische Kulturgeschichte, zahlreiche „Preßerzeugnisse“ des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts auf, die auf Stichwörter wie Mannheim, Pfalz o. ä. im hier interessierenden Zusammenhang noch kaum gesichtet worden sein werden.<sup>8</sup> Bei einer derartigen Untersuchung könnte sich allerdings herausstellen, daß es sich bei den „Persohnen, (die) . . . sonstn dahier nichts zu verrichten haben“, um nicht-seßhafte Angehörige der Mannheimer französisch-reformierten Gemeinde gehandelt hat. Schwarz (1896; s. Anm. 5) war ohnehin der Meinung, das Verbotsereignis aus den Beziehungen zwischen Mannheim und Paris deuten zu sollen. Wobei er konkret eine Pariser polizeiliche Maßnahme mit nachfolgendem Verbot der Freimaurerei in Frankreich am 14. September 1737 anführte, bei der im Sommer ein vertrauliches gedrucktes Ritual dem öffentlichen Spott ausgesetzt war und überträgt dann das französische Verbot auf die analoge Entscheidung in der Kurpfalz zirka fünf Wochen später.

Die Klärung der einen wie der anderen Arbeitshypothese, sollten diese überhaupt je zu akzeptablen Ergebnisse führen, bleibt der wis-

senschaftlichen Masonica-Forschung weiterhin vorbehalten.

#### Anmerkungen

- 1 Diese Erörterung markierte zugleich den Kampfbeginn der katholischen Kirche gegen die Freimaurerei, die sich in Rom mit der Gründung der ersten Loge in der Stadt zwei Jahre zuvor etabliert hatte. Das Bericht erstattende deutsche Presseorgan war die „Berlinische Privilegierte Zeitung“ Nr. 85 vom 16. Juli 1737, Seite 3, mit der Themenzeile „Aus der Lombardei, den 30. Junii“. Insgesamt umfaßte diese Ausgabe 8 Seiten mit Meldung aus ganz Europa.
- 2 Im Internationalen Freimaurerlexikon von E. Lennhoff u. O. Posner, Zürich, Leipzig, Wien 1932, Sp. 820, heißt es dazu (mit Ergänzungen vom Verfasser): Die am 28. 4. 1738 erlassene Bulle gegen die Freimaurerei durch Papst Clemens XII. beginnt mit den Worten „In eminenti apostolatus specula“ und ist deshalb als die „Bulle In Eminentia“ bekannt. Sie beinhaltet die „Verdammung der Gesellschaft oder der heimlichen Zusammenkünfte, Freimaurer genannt, unter Strafe des mit der Tat sofort eintretenden Bannes“. Vorgeworfen wurde der Freimaurerei in dieser Bulle, daß bei ihren Zusammenkünften „Menschen aller Religionen und Sekten, mit dem angemäßen Schein einer gewissen Art von natürlicher Rechtschaffenheit zufrieden, durch ein enges und geheimnisvolles Bündnis nach festgestellten Gesetzen und Gebräuchen sich miteinander verbünden und zugleich im geheimen wirken, indem sie durch einen auf die Heilige Schrift abgelegten Eid zu einem unverbrüchlichen Stillschweigen verpflichtet werden. – Eine zweite Bulle gegen die Freimaurerei erließ Papst Benedict XIV. am 18. 5. 1751. Auch sie verurteilte die Freimaurerei lediglich aus religiösen Gründen, namentlich wegen des Toleranzgedankens der „Alten Pflichten“ im 1723 edierten freimaurerischen Konstitutionsbuch von James Anderson. – Anm. d. Verf.: Geheim wurden freimaurerische Sitzungen in allererster Linie aus Sorge vor Verfolgungen durch den Klerus von solchen Kirchenmitgliedern abgehalten, die sich in zunehmendem Maße dem freimaurerischen Toleranzprinzip verbunden fühlten, einer Freimaurerloge beigetreten waren und ihre Exkommunikation befürchten mußten. Friedrich der Zweite aus dem protestantischen Preußen („Jeder soll nach seiner eigenen Façon selig werden“ –!) hatte sich nicht zufällig bereits im August 1738, nur vier Monate nach der o. g. päpstlichen Bulle, in Braunschweig zum Freimaurer initiieren lassen. Ebenso wenig zufällig ist die Mitwirkung einer beträchtlichen Anzahl von Freimaurern an der Unterzeichnung der US-amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776, und auch der Menschenrechtsgeist der Französischen Revolution von 1789 trägt im wesentlichen freimaurerische Züge.
- 3 Dem Stadtarchiv Mannheim danke ich für die Bereitstellung des Referats am 4. 5. 1987 und für die Erlaubnis seiner inhaltlichen Verarbeitung, Signatur A 13/110.



- 4 Über die Persönlichkeit und die Vorgeschichte dieses seit 1724/25 ersten deutschen Freimaurers „Count La Lippe“, der mit der im Mai/Juni 1731 erfolgten Aufnahme in den Bund des Herzogs Franz v. Lothringen (Gemahl Maria Theresias 1736; Deutscher Kaiser 1745) in enge Verbindung gebracht wird und der des weiteren Mitte Juli 1738 in Minden den preußischen Kronprinzen Friedrich für die Freimaurerei gewonnen hat, liegt eine 40seitige, sehr gut recherchierte Arbeit von Ludwig Keller unter dem Titel „Graf Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe und die Anfänge des Maurerbundes in England, Holland und Deutschland“ vor. Sie erschien unselbständig in den Publikationen der Comenius-Gesellschaft, Bd. X, Hefte 7/8; dann auch selbständig in ihrer Reihe „Vorträge und Aufsätze“, 9. Jg., 3. Stück, im Jahre 1901 in Berlin als Sonderausgabe. – Für die Zusendung der Abbildungsvorlage am 29. 5. 1999 danke ich Herrn Halling †, Bückeberg.
- 5 Nicht-öffentlich wurden Zusammenfassungen seines Referats abgedruckt in der Februar-Ausgabe Nr. 40, S. 223 f., 6. Jg. 1928, der „Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer“ sowie im Januarheft Nr. 7, S. 248 f., Maurerjahr 1928/29, der „Mitteilungen der Großloge Zur Sonne“ (der die Mannheimer Loge „Carl zur Eintracht“ seinerzeit angehörte). – Anlässlich des 200. Jahrestages des kurfürstlichen Dekrets wurde im übrigen öffentlich in der Sonntag-Ausgabe der „Neuen Mannheimer Zeitung“ vom 24. Oktober 1937 an das Verbot an sich erinnert. Der Beitrag eines Verfassers „H.“ aus der Redaktion mit einigen weiteren oberflächlichen Ausführungen zur Mannheimer Logengeschichte im 18. bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde unter dem Titel und Untertitel „Vor 200 Jahren: Karl Philipp verbietet Deutschlands erste Freimaurerloge. In Mannheim war 1736 die erste deutsche Freimaurerloge unter französischem Einfluß gegründet worden“ veröffentlicht. „H.“ stützte seine Ausführungen im wesentlichen vermutlich auf eine im Jahre 1896 erschienene, 240seitige Festschrift „Geschichte der gerechten und vollkommenen St. Johannis-Loge ‚Karl zur Eintracht‘ in Mannheim“ des Autors W. Schwarz. Der zweispaltige Zeitungsartikel des „H.“ endet mit dem Satz: „Durch die Gesetzgebung des Dritten Reiches wurde das Freimaurertum und die ihm angehörenden Logen für das ganze Deutsche Reich in Erkenntnis ihrer nationalen Unzuverlässigkeit ausgemerzt.“
- 6 Der Leichnam seiner Gattin wurde 1728 in das Mausoleum nach Stadthagen (nordöstlich von Bückeberg, wo Albrecht Wolfgang ab demselben Jahr Schaumburg-Lippe regierte) übergeführt.
- 7 Zum staatspolitischen Teil 3. Stefan Blums s. beispielsweise Hans Schmidt: Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz als Reichsfürst. Mannheim 1963; hierin das 9. Kapitel, Seiten 224 ff.
- 8 Neben meinem Dank an Herrn Dr. Klaus Bender, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, für die Zusendung einer Ausgabe der „Berlinischen Privilegierten Zeitung“ qua Mikrofilmkopie am 27. 10. 1987 bin ich sehr den zuständigen Mitarbeitern des Generallandesarchivs Karlsruhe für deren vielfältige Mühen im zweiten Halbjahr 1987 verpflichtet.

Anschrift des Autors:  
 Dr. rer. nat. Hans-Detlef Mebes  
 Bibliotheksassessor a. D.  
 Lessingstraße 5  
 D-68723 Schwetzingen